

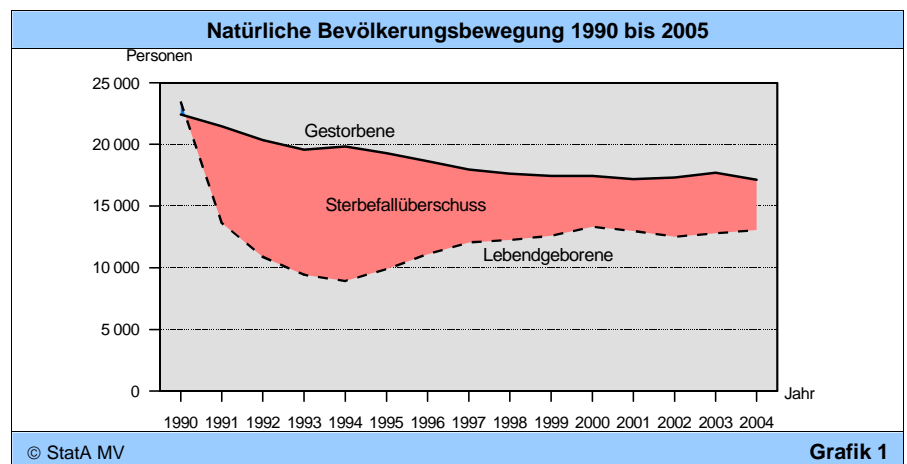
# Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern: Bilanz nach 15 Jahren und Ausblick

Daten über die Entwicklung und über die Zusammensetzung der Bevölkerung gehören zum grundlegenden Informationsbedarf einer Gesellschaft. Die Bevölkerung ist nicht nur um ihrer selbst willen als Trägerin der Gesellschaft und des Staates von Interesse, sie ist Ausgangspunkt und Ziel allen Wirtschaftens. Von ihrer Größe und deren Veränderung hängt das Bildungs- und Erwerbspotenzial ebenso ab wie die Nachfrage nach Gütern und Leistungen. Die aktuellen politischen, wirtschafts- und sozialpolitischen Debatten in Deutschland über Wirtschaftswachstum, Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt, über die Leistungsfähigkeit der sozialen Sicherungssysteme, über Ausbildungskapazitäten und Bildungsstandorte sind unmittelbarer und mittelbarer Ausdruck einer Entwicklung der Bevölkerung, die durch Schrumpfung und gleichzeitige Alterung geprägt wird. Seit Bestehen der neuen Bundesländer vollziehen sich beide Prozesse in Ostdeutschland kontinuierlich und sehr rasch und haben dazu geführt, dass sich Mecklenburg-Vorpommern in den zurückliegenden 15 Jahren zu einer besonderen demografischen Problemlage in Deutschland entwickelt hat. Der Beitrag will mit einer differenzierten Analyse beider Prozesse Bilanz ziehen und daraus die erkennbaren Zukunftsaussichten aufzeigen.

Prof. Dr. Ursula Kück/Dr. Hartmut Fischer (Universität Rostock)  
Jan Karpinski

## Bevölkerungsbilanz: Mecklenburg-Vorpommern verliert Bevölkerung

Eine Bilanz gibt eine komprimierte Übersicht über eine Bestandsgröße und über deren Veränderung im Zeitverlauf. In der Bevölkerungsbilanz wird der Stichtagsbestand per 31.12. eines Jahres (identisch mit dem Stichtagsbestand per 1.1. des Folgejahres) ausgewiesen, ohne dass eine Zählung der Bevölkerung zu dem Zeitpunkt vorgenommen wird. Durch die Bewegungsgrößen der Bevölkerung, das sind Geburten, Sterbe- und Wanderungsfälle, lässt sich der Jahresendbestand permanent fortschreiben. Die Bewegungsgrößen Geburten und Zuzüge erhöhen den Bestand, die Bewegungsgrößen Sterbefälle und Fortzüge reduzieren den Bestand. Die rein rechnerische Unterteilung in Zugangs- und Abgangsgrößen ist für die Darstellung der Bevölkerungsentwicklung jedoch unzureichend, denn es stehen unterschiedlich verursachte demografische Komponenten dahinter. Deshalb werden Geburten und Sterbefälle zur natürlichen Kompo-



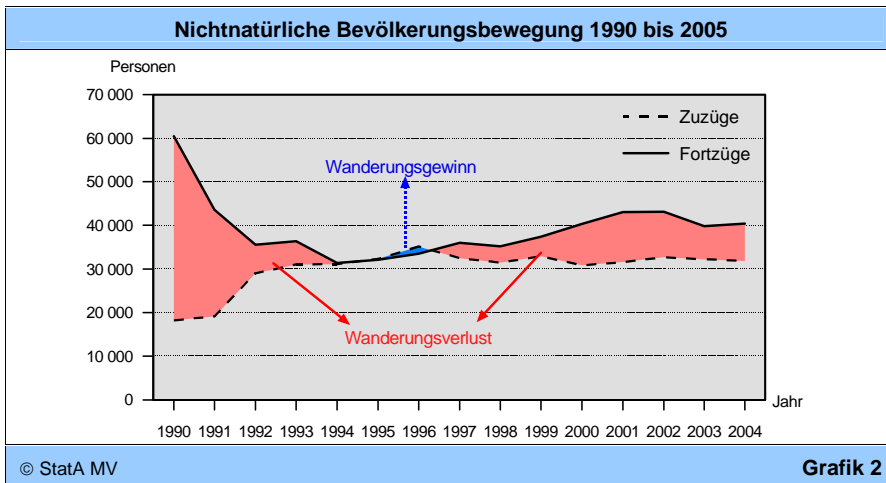
nente zusammengefasst und als natürlicher Bevölkerungssaldo ausgewiesen, Zuzüge und Fortzüge bilden den nichtnatürlichen oder Wanderungssaldo. Neben diesen demografischen Bewegungsgrößen gibt es auch formale Ursachen für Änderungen des Bevölkerungsbestandes. Der Bevölkerungsbegriff ist an den Hauptwohnsitz, an einen realen Gebietsstand gebunden. Durch Gebietsstrukturreformen kann die verwaltungsrechtliche Zuordnung von Gemeinden verändert werden. Das war für das Land Mecklenburg-Vorpommern

neben anderen Maßnahmen im Jahr 1994 durch das Landkreisneuordnungsgesetz der Fall. Gebietsaustausche mit den Bundesländern Brandenburg und Niedersachsen führten zur weiteren Abnahme des Bevölkerungsbestandes in Mecklenburg-Vorpommern. In der Tabelle wird dieser Verlust als formaler Saldo ausgewiesen.

Die in der Tabelle 1 aufgeführten Gesamtgrößen der natürlichen und nichtnatürlichen Salden haben über die betrachteten 15 Jahre einen differenzier-

Bevölkerungsbilanz für Mecklenburg-Vorpommern 1990 bis 2005, Angaben in 1 000 Personen				
<b>Anfangsbestand</b> (Bevölkerungsbestand am 1.1.1990)				<b>1 963,9</b>
▶	Geburten	188,8		
	Gestorbene	281,4		
	▶	<b>Natürlicher Saldo</b>		<b>- 92,6</b>
▶	Zuzüge	451,6		
	Fortzüge	587,9		
	▶	<b>Nichtnatürlicher Saldo</b>		<b>- 136,2</b>
	▶	Formaler Saldo		<b>- 15,4</b>
			▶ <b>Saldo gesamt</b>	<b>- 244,2</b>
<b>Endbestand</b> (Bevölkerungsbestand am 31.12.2004/1.1.2005)				<b>1 719,7</b>

**Tabelle 1**



ten Verlauf, der in den folgenden Abbildungen dargestellt wird.

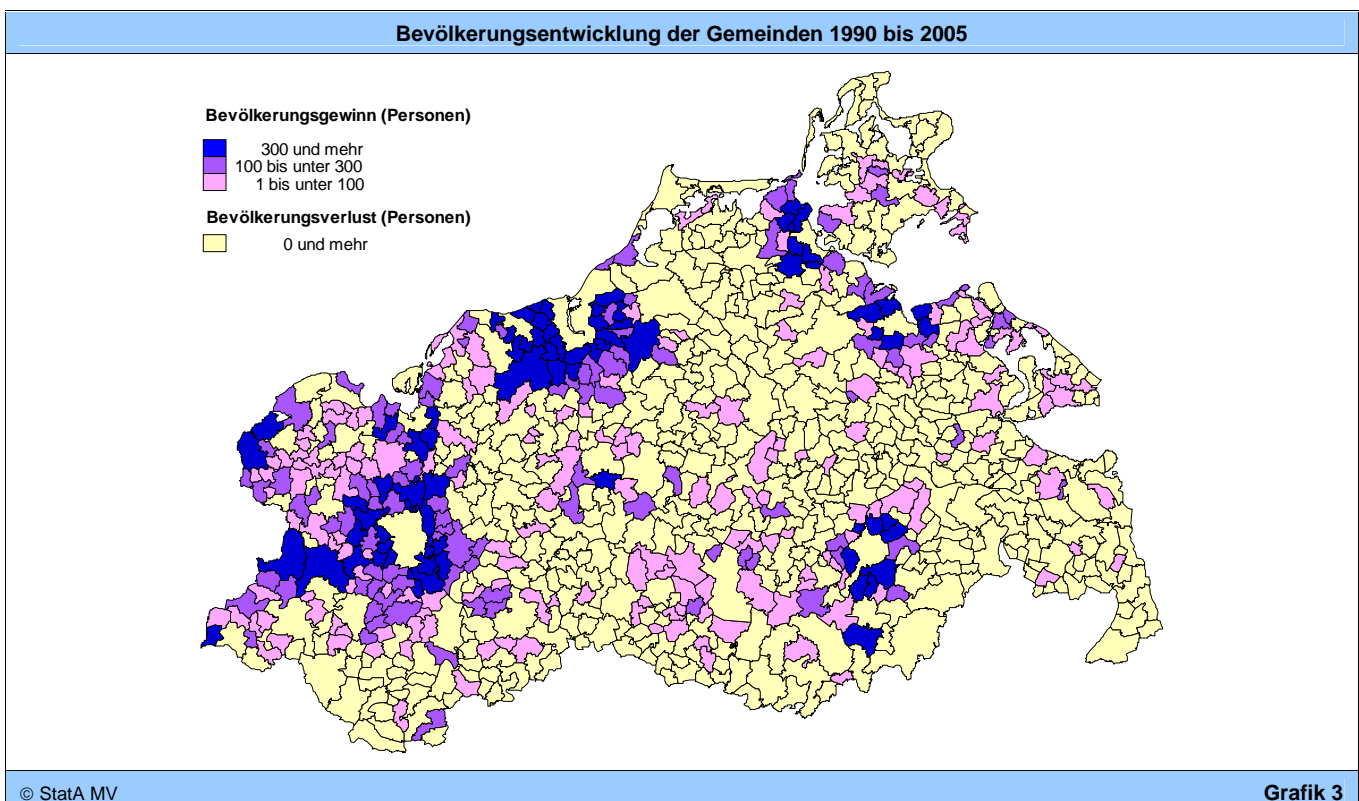
Die Bevölkerungsbilanz weist für Mecklenburg-Vorpommern per 31.12.2004 gegenüber 1.1.1990 einen Rückgang um mehr als 244 Tausend Personen aus, das entspricht einer Veränderungsrate von - 12,5 Prozent. Viel anschaulicher ist aber die Vorstellung, dass nach 15 Jahren etwa die jetzige Einwohnerzahl der Hansestädte Wismar, Stralsund und Greifswald sowie der Landeshauptstadt Schwerin fehlt. Es gibt eine großflächige Entvölkerung, die nur im grenznahen Bereich im Westen, im Gürtel der Hansestadt Rostock und schwächer um Greifswald, Stral-

sund und Neubrandenburg unterbrochen wird. Das wird mit den Entwicklungszahlen für Bevölkerung auf der Gemeindeebene sichtbar.

Die Bevölkerungsbilanz nach 10-jähriger Geschichte des Bundeslandes weist einen Verlust von etwa 188 Tausend Personen aus, das sind 56 Tausend weniger als die jetzige Bilanz <sup>1)</sup>. Mit dem langzeitigen Bevölkerungsrückgang seit 1990 steht Mecklenburg-Vorpommern allerdings nicht allein, denn es gibt nur marginale Unterschiede zu anderen neuen Bundesländern. Seit der Wende haben die neuen Länder mehr als 2 Millionen Einwohner verloren. Von diesem Verlust profitieren

die alten Bundesländer unmittelbar mit einem demografischen Gewinn, wie am Beispiel von Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern gezeigt <sup>2)</sup>. Die Situation der anderen Bundesländer ist vergleichbar <sup>3)</sup>.

Der Bevölkerungsrückgang um 244 Tausend Personen ist aufgrund des negativen natürlichen Saldos, des negativen Wanderungssaldos und des negativen Saldos durch Gebietsaustausche zustande gekommen. Der Wanderungsverlust ist mit 56 Prozent am Rückgang beteiligt, die niedrigen Geburtenzahlen und der daraus resultierende Sterbeüberschuss haben einen Anteil von 38 Prozent. Die Wanderungskomponente ist jetzt im Anteil am Bevölkerungsrückgang noch größer als vor fünf Jahren, da machten die Wanderungsverluste 52 Prozent des Bevölkerungsrückganges aus. Die Feststellung, dass die Wanderungsverluste einen zunehmend größeren Anteil am Bevölkerungsrückgang haben, ist vor allem auch deshalb betrüblich, weil es viele Anstrengungen der Politik gegeben hat, um Abwanderung einzudämmen, um Menschen aus anderen Bundesländern zu bewegen, nach Mecklenburg-Vorpommern zu ziehen. Es scheint, dass der Trend der letzten Jahre allen Anzeichen nach auch in Zukunft anhalten und dass die Entvölke-



rung im Flächenland zunehmende Leere verursachen wird.

Die Schrumpfung der Bevölkerung ist mit Alterung verbunden. Dieses Phänomen, das auch als demografischer Wandel bezeichnet wird, betrifft mehr oder weniger alle entwickelten Industrieländer und stellt diese vor große gesellschaftliche Herausforderungen. In Mecklenburg-Vorpommern verläuft der Alterungsprozess jedoch mit einer besonderen Dynamik, weil aus den unteren Altersklassen durch wenige Geburten und der wanderungsdezimierten Jugendgeneration weniger nachwächst. Die Alterung der Gesellschaft schreitet rasch voran und ist auch auf lange Sicht nicht zu bremsen.

## Alterung: rascher Anstieg

Wie alt ist die Bevölkerung? Für den Einzelnen ist Altern klar definiert und mit dem (zunehmenden) Lebensalter messbar. Für eine Bevölkerung bedeutet alt werden, dass sich die Bevölkerungsanteile zugunsten alter Menschen verschieben. Man misst daher die Alterung der Bevölkerung mit den Anteilen, die bestimmte Altersgruppen innerhalb der Gesamtbevölkerung haben, mit der Altersangabe, die ein bestimmter Bevölkerungsteil hat oder mit dem durchschnittlichen Alter, berechnet aus dem Einzelalter aller Einwohner. Gemessen am Durchschnittsalter der Einwohner ist die jetzige Bevölkerung Mecklenburg-Vorpommerns gegenüber 1990 um 7 Jahre gealtert. Der berechnete Mittelwert beträgt für 1990 35,8 Altersjahre, für 2004 42,8 Altersjahre, das ist im Vergleich der deutschen Länder ein niedriges Ausgangsniveau. Man kann davon ausgehen, dass die Verschie-

bung im Bevölkerungsaufbau zugunsten alter Menschen den Durchschnitt pro Kalenderjahr zur Zeit etwa um ein halbes Altersjahr „anhebt“. Zum Vergleich sei erwähnt, dass von 1985 bis 1990 die Erhöhung des durchschnittlichen Alters insgesamt 0,9 Jahre betrug, das sind pro Kalenderjahr 0,18 Altersjahre. Man ersieht daraus, dass die gegenwärtige Dynamik der Alterung erst nach 1990 eingesetzt hat. Das durchschnittliche Alter, berechnet als arithmetisches Mittel, ist jedoch nur ein grober und mitunter ungenauer Indikator für die Messung der Alterung der Bevölkerung. Da die Alterung durch die Verschiebung der Altersanteile zum Ausdruck kommt, wird ihre direkte Messung mit den Quantilen der Altersverteilung vorgenommen. Prinzipiell lässt sich eine Altersgrenze angeben, welche ein beliebiger Teil der Bevölkerung maximal einnimmt. In Grafik 4 werden die vier interessierenden Bevölkerungsanteile dargestellt:

- 25-Prozent-Quantil,
- 50-Prozent-Quantil (Median),
- 75-Prozent-Quantil,
- 90-Prozent-Quantil.

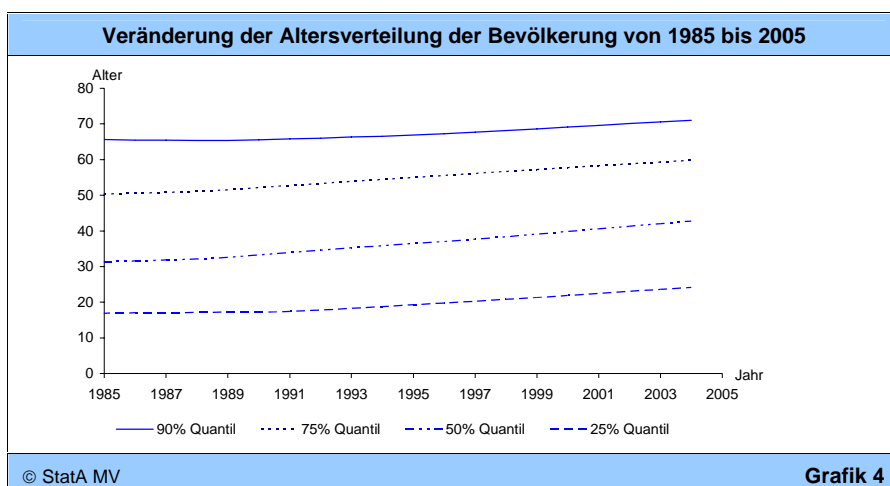
Die generelle Erhöhung des Alters für die vier ausgewählten Bevölkerungsteile ist offensichtlich. Das untere Viertel der Bevölkerung macht im betrachteten Zeitraum alle Kinder und Jugendlichen bis zum Alter von 17,1 Jahre in 1990 aus, im Jahr 2004 umfasst das untere Viertel die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis zum Alter von 24,2 Jahre. Durch die ausbleibenden Geburten und das generell niedrige Fertilitätsniveau rückte die Altersgrenze dieses jüngsten Bevölkerungsteiles somit um 7,1 Jahr nach oben und wird in diesem Altersbereich bereits durch

die Wanderungsverluste bei Jugendlichen beeinflusst.

Die untere Hälfte der Bevölkerung macht im betrachteten Zeitraum alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen bis zum Alter von 33,3 Jahre in 1990 aus, im Jahr 2004 umfasst die untere Hälfte der Bevölkerung die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen bis zum Alter von 42,8 Jahre. Weniger Geburten und niedriges Fertilitätsniveau werden durch die Wanderungsverluste verstärkt und führten dazu, dass die Altersgrenze der Bevölkerungshälfte um 9,5 Jahre nach oben rückt.

Drei Viertel der Bevölkerung des Landes waren 1990 höchstens 52,2 Jahre alt, 2004 höchstens 59,8 Jahre. Die Erhöhung dieser Altersgrenze um 7,6 Jahre fällt mäßig aus, wenn man bedenkt, welche Einflüsse die darin enthaltenen jungen Bevölkerungsteile haben. Die Zunahme bei der älteren Erwerbsbevölkerung schwächt die Alterung dieses Bevölkerungsteiles ab. Dieser Effekt ist noch deutlicher zu sehen, wenn das 90-prozentige Quantil verwendet wird. Während im Jahr 1990 die ältesten 10 Prozent der Bevölkerung mindestens 65 Jahre alt sind und damit die Personengruppe der Altersrentner umfasst, ist deren Altersgrenze im Jahr 2004 auf 71 Jahre gestiegen. 2004 nimmt die Gruppe der Rentner also wesentlich mehr als 10 Prozent der oberen Bevölkerungsverteilung ein.

Es ist üblich, bestimmte Bevölkerungsgruppen mit spezifischen Kennzahlen auszuweisen. Dafür werden zum Beispiel der Jugend- und der Altenquotient verwendet. Zu ihrer Berechnung wird die Personengruppe der Jugendlichen (Altersabgrenzung: von 0 bis unter 20 Jahren) oder der Rentner (Altersabgrenzung: 65 Jahre und darüber) zur Personengruppe der Erwerbsbevölkerung (Altersabgrenzung: von 20 bis unter 65 Jahren) ins Verhältnis gesetzt. Andere Darstellungen verwenden auch die Altersabgrenzung 60, weil dieses Alter dem realen Übergang in die Rente besser entspricht. Etwas salopp formuliert weisen diese Kennzahlen aus, wie viele Jugendliche bzw. wie viele Rentner auf eine Erwerbsperson kommen. Die Quotienten mit der Abgrenzung 65 je 100 der Erwerbsbevölkerung werden in Tabelle 2 für ausgewählte Jahre angegeben. Zusätzlich werden in der Tabelle die Anteile der jeweils abgegrenzten Bevölkerungsgruppen an der Gesamtbevölkerung ausgewiesen.



Jugend- und Altenquotient (je 100) sowie Anteile (in Prozent) ausgewählter Jahre					
Merkmal	1985	1990	1995	2000	2004
Jugendquotient	48,7	45,7	40,5	34,0	29,4
Jugendanteil	29,2	28,0	25,2	21,5	18,5
Altenquotient	18,2	17,7	19,9	24,1	29,9
Altenanteil	10,9	10,8	12,4	15,2	18,8

Tabelle 2

Die Senkung des Jugendquotienten geht mit der Zunahme des Altenquotienten einher, die Zahlenverhältnisse der Bevölkerungsgruppen werden verschoben zu Gunsten der älteren Personen und Rentner. Im Jahr 2004 gibt es in Mecklenburg-Vorpommern erstmals mehr Rentner als Jugendliche je Erwerbsperson. Der Anteil der Bevölkerung im Rentenalter liegt 2004 bereits 8 Prozentpunkte höher als im Jahr 1990. Dieses Zahlenverhältnis bei den Quoten bzw. die Anteilsverschiebungen werden auch in Zukunft fortbestehen. In der Studie „Deutschland 2020 - die demografische Zukunft der Nation“ liegt Mecklenburg-Vorpommern beim Anteil junger Menschen (bis unter 20 Jahre) an der Gesamtbevölkerung 2010 unter einem Wert von 17 Prozent.<sup>4)</sup> 1985 hatte das Land noch nahezu den idealtypischen Wert von 30. Der bis zum Jahr 2000 deutschlandweit niedrigste Anteil der Personen im Rentenalter an der Gesamtbevölkerung erhöhte sich danach rasch und wird in Zukunft weiter

steigen. „Weil aus den unteren Altersklassen wenig nachwächst und die geburtenstarken Jahrgänge in das Rentenalter kommen, steht Mecklenburg-Vorpommern vor einer abrupten Überalterung.“<sup>5)</sup>

### Migration: Aushöhlung junger Bevölkerungsgruppen

Migration (Wanderung) entsteht formal durch Verlegen des Hauptwohnsitzes. Die individuellen Entscheidungen dazu werden getroffen, wenn durch den Wohnortwechsel die Lebensbedingungen für den einzelnen verbessert werden können. Die Lebensbedingungen werden durch Ausbildungs- und Arbeitschancen, Verdienstmöglichkeiten, Attraktivität der Städte und Gemeinden, Wohnbedingungen, soziales Umfeld und Weiteres charakterisiert. Durch einen Wohnortwechsel lassen sich empfundene Defizite in diesen Bereichen abbauen. Die konkreten Auslöser sind

also vielschichtig und werden auch individuell unterschiedlich bewertet. Dazu gehört auch das Bestreben junger Menschen, aus dem Elternhaus auszuweichen und auf eigenen Beinen zu stehen. Die Jugendzeit markiert das Alter mit der höchsten Mobilität im Lebensverlauf. Berufsausbildung, Studium, Arbeitseinstieg, Familiengründung sind Etappen im Leben junger Menschen, die den Auszug aus der elterlichen Wohnung erwünscht, angemessen und auch erforderlich machen. Der regionale Aspekt dieses Auszuges kann sehr unterschiedlich sein, je nachdem, ob die eigene Wohnung in der gleichen Gemeinde genommen wird, in einer anderen Gemeinde des gleichen Kreises, in einem anderen Kreis des gleichen Bundeslandes, in einem anderen Bundesland oder sogar im Ausland.

Migration lässt sich grundsätzlich nach Herkunfts- und Zielregion der Migranten untergliedert ausweisen und analysieren. Für die Bevölkerungsbilanz Mecklenburg-Vorpommerns, die oben zahlenmäßig beschrieben wurde, zählen jedoch nur jene Fortzüge, die von hier in andere Bundesländer oder in das Ausland erfolgen bzw. nur jene Zuzüge, die aus dem Ausland bzw. aus anderen Bundesländern kommen. Die Umzüge innerhalb Mecklenburg-Vorpommerns, die vor allem durch den Neubau von qualitativ anspruchsvolleren Wohnungen sowie von Einfamilienhäu-

Zuzüge nach und Fortzüge aus Mecklenburg-Vorpommern nach Regionen und Bundesländern 1990 bis 2005 (Angaben in 1 000 Personen)		
Zuzüge nach MV ...	Region/Bundesland	Fortzüge aus MV ...
109,8	Ausland	72,0
212,0	Alte Bundesländer	377,9
129,8	Neue Bundesländer	138,0
<b>... aus den Bundesländern</b>		<b>... in die Bundesländer</b>
56,2	Schleswig-Holstein	99,1
56,2	Niedersachsen	81,3
43,2	Brandenburg	38,4
35,0	Berlin	50,6
30,6	Nordrhein-Westfalen	49,3
22,0	Sachsen	22,1
21,6	Hamburg	56,8
19,8	Sachsen-Anhalt	16,6
17,2	Baden-Württemberg	28,9
12,1	Bayern	26,5
9,9	Thüringen	10,2
8,2	Hessen	14,7
5,0	Rheinland-Pfalz	9,9
3,9	Bremen	10,4
1,0	Saarland	1,2
341,8	Alle Bundesländer	515,9

Tabelle 3

### Kennzahlen der Migration und ihre Definition

Rate für Alter x und Kalenderjahr t	Zählergröße	Nennergröße
Abwanderungsrate für Altersjahr x und Kalenderjahr t	Zahl der Fortzüge für Altersjahr x und Kalenderjahr t	Bevölkerungsbestand für Altersjahr x und Kalenderjahr t
Saldorate für Altersjahr x und Kalenderjahr t	Zahl der Zuzüge minus Zahl der Fortzüge für Altersjahr x und Kalenderjahr t	Bevölkerungsbestand für Altersjahr x und Kalenderjahr t

stern stattfanden, haben zwar die regionale Verteilung der Bevölkerung im Flächenland radikal verändert, sie haben jedoch keinen Einfluss auf die Einwohnerzahl des Landes und auf die oben beschriebenen Alterungsprozesse. In diese Analyse werden sie daher nicht einbezogen.

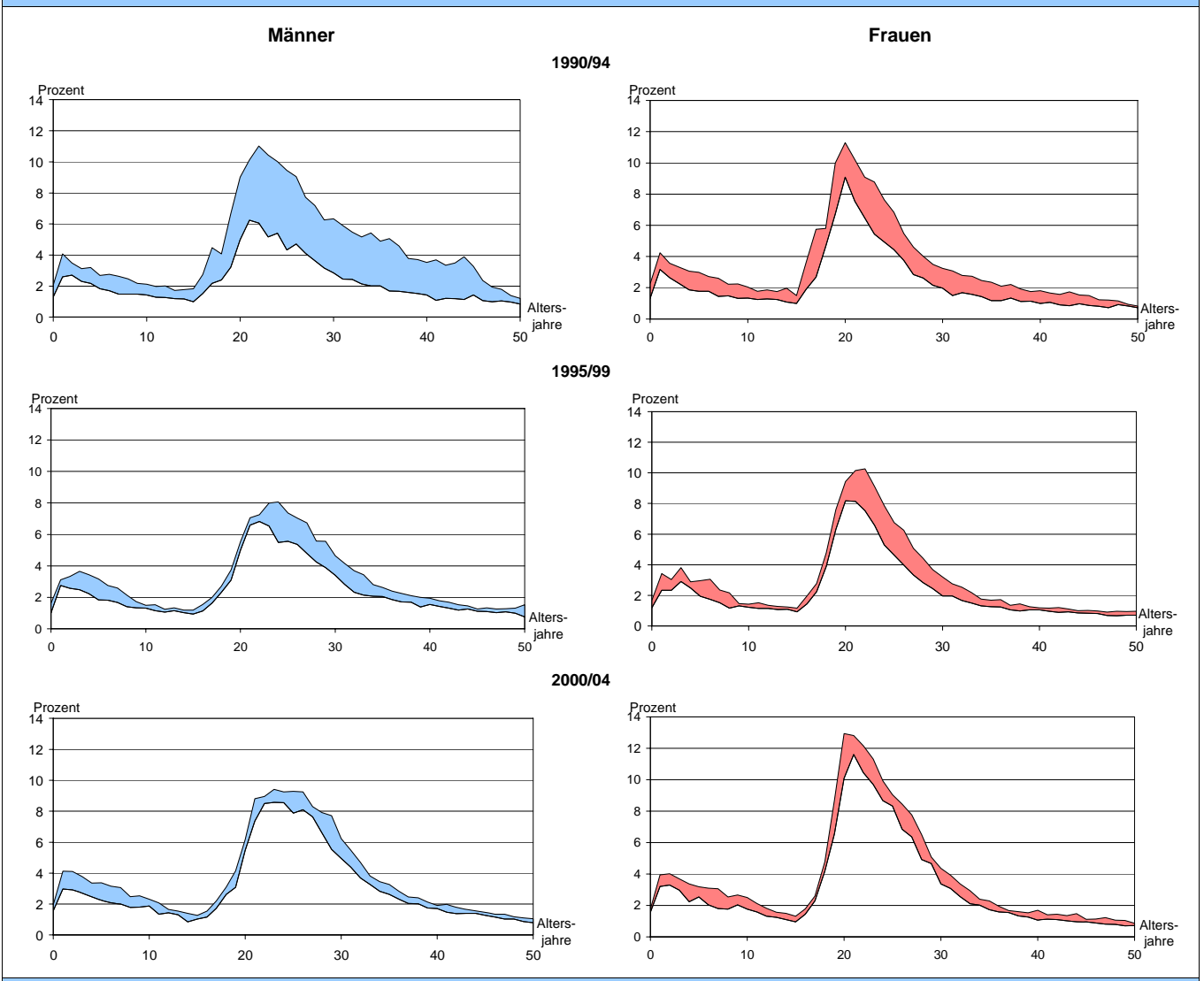
Aus Mecklenburg-Vorpommern sind seit 1990 etwa 590 Tausend Personen

fortgezogen, aber nur etwa 450 Tausend Personen zugezogen. Woher kommen diese Personen bzw. wohin sind sie gegangen?

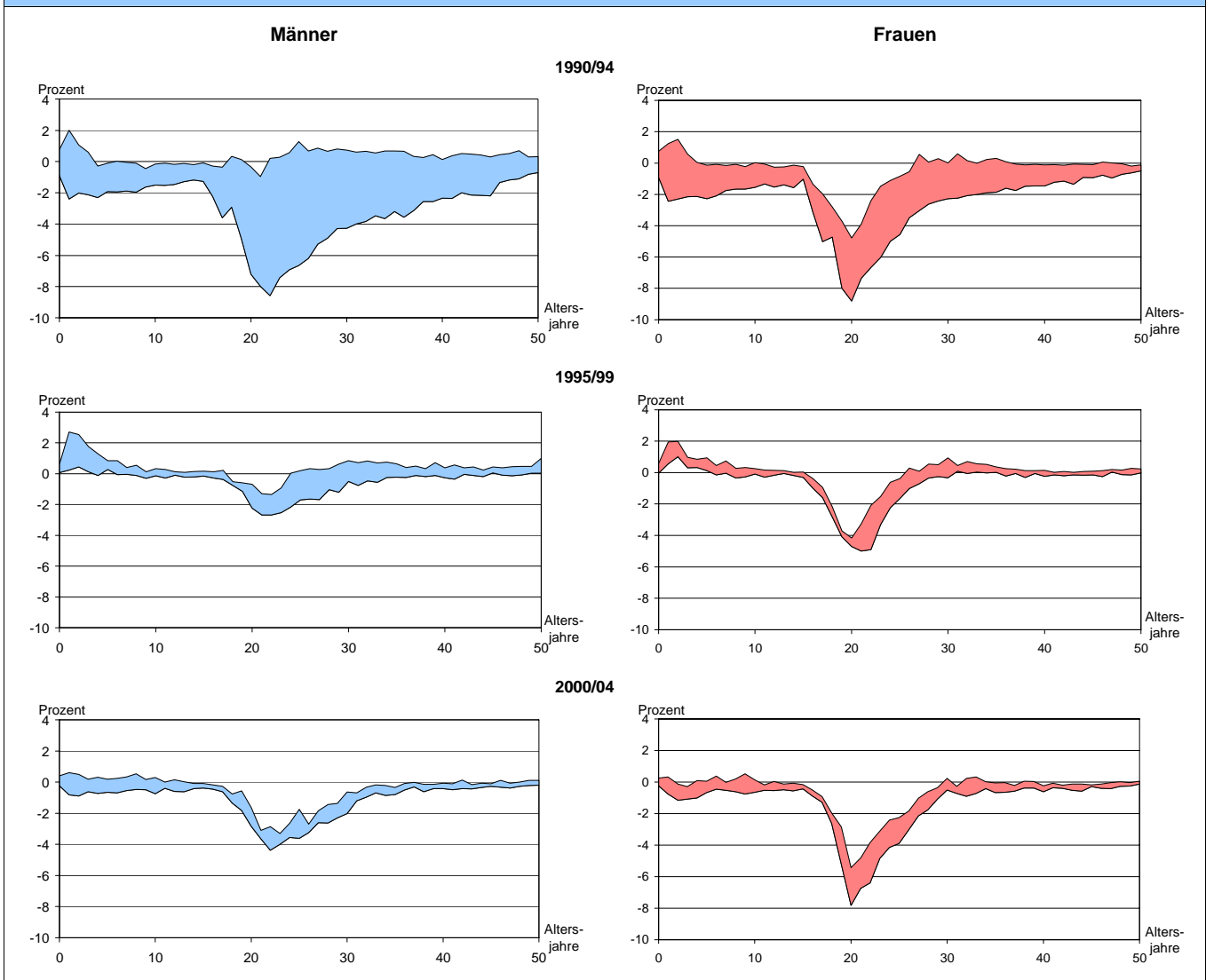
Mecklenburg-Vorpommern hat gegenüber allen westlichen Bundesländern deutliche Wanderungsverluste, gegenüber den östlichen Bundesländern gibt es nur gegenüber Brandenburg und Sachsen-Anhalt leichte Wanderungs-

gewinne. Besonders hoch sind die Wanderungsverluste gegenüber den norddeutschen Bundesländern und darunter besonders gegenüber dem Stadtstaat Hamburg. Aus Mecklenburg-Vorpommern sind inzwischen mehr Personen nach Hamburg gezogen als die Hansestadt Greifswald gegenwärtig Einwohner hat. Der Stadtstaat Hamburg hat bei langjährigem Bevölkerungswachstum im Jahr 2003 Mecklenburg-Vor-

### Fortzugsraten nach Alter und Geschlecht im Zeitraum 1990 bis 2005



Saldoraten nach Alter und Geschlecht im Zeitraum 1990 bis 2005



© StatA MV

Grafik 6

pommern in der Einwohnerzahl überholt - u. a. eine unmittelbare Folge der hiesigen Wanderungsverluste.

Die absoluten Zahlen der Zu- und Fortzüge sowie der daraus gebildete Saldo sind für die Bevölkerungsbilanz entscheidend, sie geben aber keine tieferen Informationen über das Ausmaß der Migration bei Männern und Frauen in den unterschiedlichen Lebensetappen. Auf der Landes- und Kreisebene lässt sich die Wanderungsintensität für beide Geschlechter und für alle Altersjahre beschreiben. Anhand so gewonnener Wanderungsmuster lassen sich grob Rückschlüsse auf Auslöserkomplexe ziehen. Für die analytische Beschreibung verwendet man die Abwanderungsraten und die Saldoraten für jedes einzelne Altersjahr getrennt nach Männern und Frauen. Die Raten setzen

die Zahl der x-altrigen Wanderungsfälle ins Verhältnis zum vorhandenen x-altrigen Bevölkerungsbestand.

Im Verlauf von 1990 bis 2004 soll die Migrationskomponente mit diesen Raten für beide Geschlechter auf der Landesebene abgebildet werden. Dabei sind die Altersjahre auf der x-Achse abgetragen und die Rate im Prozentausdruck auf der y-Achse. Die Raten zeigen je Altersjahr, wie viel Prozent des Bestandes fortgezogen sind (Fortzugsraten) bzw. wie viel Prozent der Bevölkerung das Land durch Wanderungen gewonnen (positive Werte) oder verloren (negative Werte) hat. Aus Grafik 5 ist die Intensität der Fortzüge vergleichbar für Männer und Frauen ablesbar. Aufgrund der Länge des untersuchten Zeitraumes werden drei Zeitabschnitte gebildet, in denen ein Jahr-

fünft gebündelt ist. Die gezeichneten Korridore bei den Fortzugintensitäten ergeben sich dadurch, dass je Kalenderjahr jeweils der höchste und der niedrigste Jahreswert aus diesem Zeitabschnitt dargestellt werden. Es kann auf diese Weise einfach abgelesen werden, wie viel Prozent der x-altrigen Bevölkerung mindestens bzw. höchstens in einem Altersjahr des ausgewiesenen Zeitabschnittes fortgezogen sind. Da das Jahr 1990 eine Extremsituation bei den Abwanderungen darstellt, ist dieser Korridor für Männer besonders breit. Die Höchstwerte werden durchgängig aus den 1990er Daten gebildet.

Man erkennt daraus, dass die Intensität der Fortzüge in allen Zeitabschnitten bei Frauen einen höheren Maximalwert hat und dass der Geschlechterunter-

schied im Verlaufe der 15 Jahre tendenziell größer wird. Allerdings ist der Altersbereich der größten Fortzugsraten bei den Frauen stärker eingegrenzt als bei den Männern, die Wölbung der Kurven ist höher. Für Frauen ist bereits mit dem Altersjahr 30 die mobile Lebensphase nahezu abgeschlossen und die Maxima sind auf die Altersjahre 20 bis 22 konzentriert. Für Männer liegen die Maxima und das Ende der mobilen Lebensphase in einem breiteren Altersbereich.

Aus Grafik 6 lassen sich die Saldoraten (y-Achse) über das Altersjahr (x-Achse) ablesen. Sie zeigen je Altersjahr, wie viel Prozent der Bevölkerung das Land durch Wanderungen verloren hat (negative y-Werte) bzw. hinzugekommen sind (positive y-Werte). Die Einteilung in die drei Zeitabschnitte wird wie bei den Fortzugsraten vergleichbar vorgenommen.

Aus den Abbildungen ist ein einheitliches Muster erkennbar, weil die Salden überwiegend im negativen Bereich liegen und damit Bevölkerungsverluste anzeigen, da Fortzüge nicht vollständig durch Zuzüge kompensiert wurden. Mitte bis Ende der 90er Jahre hat es bei Kindern, Männern ab 25 Jahre und abgeschwächt auch bei jungen Frauen durch die Zuzüge von Familien nach Mecklenburg-Vorpommern einen solchen Ausgleich gegeben. Dieser ist allerdings seit 2000 nicht mehr aufgetreten.

Das Ausmaß des Verlustes durch Wanderungen ist bei Frauen wesentlich größer als bei Männern. In allen Zeitabschnitten sind die Verluste der 18- bis 25-jährigen Frauen sichtbar ausgeprägter und die Saldoraten für Frauen haben größere negative Werte als die für Männer. Zwei Tendenzen sind auffällig: die Wölbung der Kurven im Negativbereich nimmt im Zeitverlauf zu, bei Frauen ist diese Zunahme größer als bei Männern. Bei 20-jährigen Frauen „verliert“ das Land pro Jahr jede 12. Frau, bei 20-jährigen Männern „verliert“ das Land jeden 25. Mann (2000/04). Da sich die Verluste jedoch in jedem Altersjahr des mobilen Altersbereiches in der dargestellten Höhe zeigen, kann man die Intensität der Wanderungsverluste auch mit anderen Maßzahlen zusammenfassend quantifizieren. Sie beantworten die Frage, wie viele Personen eines Geburtsjahrganges z. B. im Alter von 30 oder 40 Jahren, also nach dem Ende der mobilen Lebensphase,

Kumulierte Fortzugs- und Saldoraten (Verbleibquoten) nach Lebensalter *)				
Vollendetes Alter	Kumulierte Fortzugsrate (%)		Kumulierte Saldorate (%)	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
0	Ausgangsbestand = 100			
20	59	51	93	83
30	26	22	70	62
40	19	18	67	61
50	17	16	66	59

\*) Basis: Fortzugs- und Saldoraten der Jahre 2000/2004

Tabelle 4

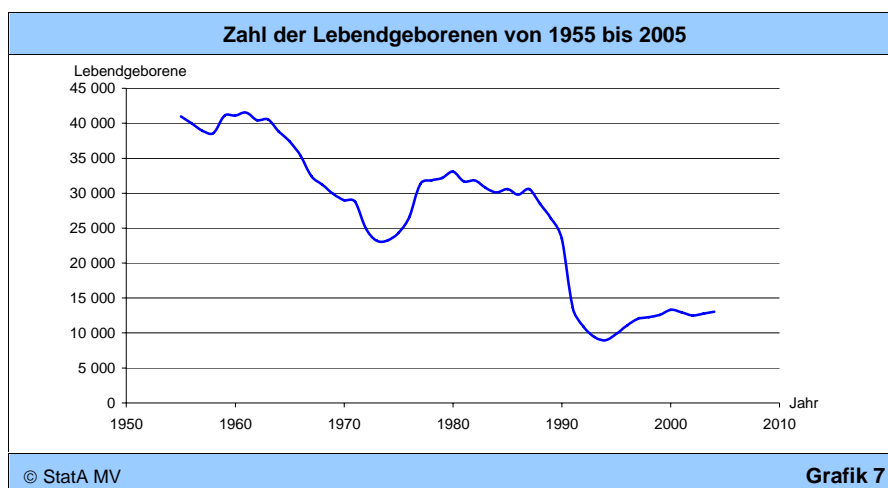
noch im Land verblieben sind. Dazu werden die aufgeführten Fortzugs- und Saldoraten über das Lebensalter kumuliert ausgewiesen. Abhängig vom ausgewählten Lebensalter ergeben sich die in Tabelle 4 ausgewiesenen Bestandsquoten, wenn unterstellt wird, dass die Jahresmittel der Fortzugs- und Saldoraten des Zeitabschnittes 2000/04 auch weiterhin gelten.

Die kumulierte Fortzugsrate beschreibt die Bestandsentwicklung vom Ausgangsniveau 100, die erfolgen würde, wenn es nur Fortzüge aus Mecklenburg-Vorpommern gäbe. Die real stattfindenden Zuzüge nach Mecklenburg-Vorpommern korrigieren jedoch diese Bestandsentwicklung nach oben, so dass der Saldo eine Bestandsentwicklung beschreibt, die aufgrund des gegenwärtig realen Wanderungsverhaltens auch für die Zukunft sehr wahrscheinlich ist. Der Geschlechterunterschied ist deutlich erkennbar, er zeigt vor allem im Alter 20 und 30 eine empfindliche Störung der Sexualproportion. Im deutschlandweiten Vergleich (2003) des Verhältnisses von Frauen je 100 Männer in der Gruppe der 18- bis unter 30-jährigen liegt die weit überwiegende

Mehrzahl der Kreise in den neuen Bundesländern bei einem Niveau dieses Verhältnisses von 84 und darunter. „Abgesehen von der Tatsache, dass in frauenarmen Regionen weniger Familien gegründet werden können, ist bislang ungeklärt, welche Folgen stark männerlastige Bevölkerungsstrukturen für eine Gesellschaft haben. Vor allem, wenn die zurückbleibenden, überzähligen Männer häufig arbeitslos, schlecht ausgebildet und sozial unterprivilegiert sind.“<sup>6)</sup>

### Fertilitätskomponente: Anhaltend niedriges Geburtenniveau

Die Zahl der Lebendgeborenen bestimmt im Wesentlichen die Bevölkerungszahl im ersten Altersjahr. Der Rückgang der Zahl der Lebendgeborenen von 23 503 im Jahr 1990 bis auf 8 934 im Jahr 1994 veranschaulicht die Tiefe der Einkerbung, welche durch die ausgebliebenen Geburten im Altersaufbau der Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern entstanden ist. In Grafik 7 wird die absolute Zahl der Geburten im historischen Rückblick dargestellt. Das



© StatA MV

Grafik 7

Kennzahl der Fertilität und ihre Definition		
Verhältniszahl	Zählergröße	Nennergröße
Geburtenziffer für Altersjahr x und Kalenderjahr t x= 15, 16, ... , 44	Zahl der Geborenen der Mütter im Altersjahr x und im Kalenderjahr t	Bevölkerungsbestand der Frauen im Altersjahr x und im Kalenderjahr t in Tausend

Bild verdeutlicht, dass auch die seit 1995 wieder ansteigenden Geburtenzahlen ein historisches Niedrigniveau ausdrücken.

Der Rückgang der Geburtenhäufigkeit als Charakteristikum des demografischen Wandels wird jedoch mit einer Verhältniszahl gemessen, welche die Zahl der Lebendgeborenen und die Zahl der Frauen in der reproduktiven Altersgruppe von 15 bis 44 Jahren gegenüber stellt.

Aus der Darstellung der Geburtenziffern über einen Zeitraum hinweg lässt sich die Veränderung der Geburtenhäufigkeit je Altersjahr verdeutlichen. Sie zeigt das veränderte Geburtenverhalten der Frauen, welches seit 1990 für ausgewählte Jahre in Grafik 8 dargestellt ist. Von 1990 bis 1995 ist ein tiefer Einbruch sichtbar, in fast allen Altersjahren der Mütter sind weniger Geburten zu verzeichnen. 1995 und danach findet eine große Verschiebung der Geburten zu höheren Altersjahren hin statt, die auch gegenwärtig noch nicht abgeschlossen zu sein scheint. Gegenüber dem Jahr 2000 hat es im Jahr 2004 noch einmal eine Rechtsverschiebung gegeben mit einer Zunahme der Geburtenhäufigkeit der über 30-jährigen Mütter und leichter Abnahme bei unter 30-jährigen Müttern.

Unter dem Aspekt des Ersatzes der Elterngeneration ist die zusammenge-

fasste Geburtenziffer ein aussagefähiger Indikator. Zu seiner Bestimmung werden die Geburtenziffern über die Altersjahre 15 bis 44 addiert, denn diese Altersjahre bilden in der statistischen Abgrenzung die fertile Lebensphase der Frauen. Die zusammengefasste Geburtenziffer gibt die hypothetisch durchschnittliche Kinderzahl je Frau in ihrer gesamten reproduktiven Phase an und erlaubt somit eine einfache Einschätzung des Generationenersatzes. 1990 hatte die zusammengefasste Geburtenziffer das Niveau 1,64, im Jahr 2004 liegt das Niveau bei 1,34. Damit ist Mecklenburg-Vorpommern zwar nicht das Schlusslicht in Deutschland, es gibt jedoch nur marginale Unterschiede zu anderen Bundesländern. Deutschland ist zu einem *Low Fertility* Land geworden, wenngleich in der Rangfolge der europäischen Länder nicht am unteren Ende. Andere europäische Reformstaaten Mittel- und Osteuropas haben gegenwärtig niedrigere Werte bei der zusammengefassten Geburtenziffer.<sup>7)</sup> Die politischen Transformationsprozesse sind jedoch nur eine sekundäre und temporäre Ursache des niedrigen Geburtenniveaus. Primär findet man gegenwärtig einen Wertewandel bezüglich der Einstellung zu Familie, Kindern, Berufstätigkeit, Karriere und Lebensplanung überhaupt.<sup>8)</sup> Es gibt in Deutschland bereits einen großen Bevölkerungsanteil, der weitgehend oder ganz ohne Kinder lebt und

auch nicht den Wunsch hat, diesen Lebensstil zu ändern. Studien zu diesem Problem befördern die unterschiedlichsten Erklärungsmuster, warum sich immer mehr Menschen gegen Kinder entscheiden.<sup>9)</sup> Für Mecklenburg-Vorpommern gibt es keine aktuelle Studie zum Kinderwunsch. Man kann aber davon ausgehen, dass auch hier die gleichen Faktoren für steigende Kinderlosigkeit wirken, die allgemeine Geltung haben und dass sich die Relation von der Zwei-Kind-Familie zugunsten der Ein-Kind-Familie verändert.<sup>10)</sup> Das macht die Hoffnung auf eine ansteigende Geburtenhäufigkeit, die unmittelbar nach dem „Wendeschock“ durchaus herrschte, für die Zukunft unrealistisch. Die langfristigen Vorausberechnungen für Deutschland gehen deshalb davon aus, dass die zusammengefasste Geburtenziffer weiterhin auf ihrem niedrigen Niveau von 1,4 Kindern pro Frau bleibt.<sup>11)</sup>

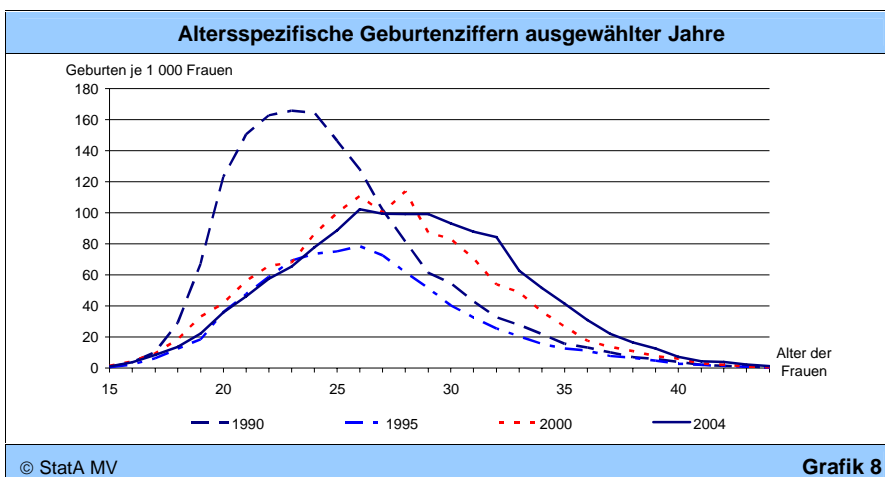
## Mortalität: Anhaltender Rückgang der Sterblichkeit

Auch in Mecklenburg-Vorpommern leben die Menschen immer länger. Das wird an der steigenden Zahl Hochbetagter deutlich, das besondere Ereignis des 100. Geburtstages gibt es immer häufiger.

Für die Bevölkerung eines Landes wird als Ausdruck der Sterblichkeit die Lebenserwartung ausgewiesen. Sie ist das Ergebnis der Sterbetafelberechnung und liefert eine hypothetische Aussage über die erwartete Lebensdauer in der Zukunft unter den Sterblichkeitsverhältnissen der Gegenwart.

In Deutschland gibt es seit mehr als 100 Jahren eine stetige Erhöhung der Lebenserwartung, die Bevölkerung Mecklenburg-Vorpommerns hat seit Bestehen des Bundeslandes etwa 5 Lebensjahre gewonnen!

Die Lebenserwartungen zeigen einen Geschlechterunterschied, der gegenwärtig 7 Jahre beträgt. Diese Situation



führt dazu, dass im Altersaufbau der Bevölkerung im oberen Bereich ein erheblicher Frauenüberschuss zu verzeichnen ist.

Die berechnete Lebenserwartung reflektiert die Sterblichkeit in allen Altersjahren, wenn sie als Lebenserwartung der Nulljährigen ausgewiesen wird. Aber der eigentliche Lebensgewinn führt in den hohen Altersjahren zu einem längeren Leben. Es ist daher sinnvoll, zusätzlich zur Lebenserwartung Nulljähriger auch die (verbleibende) Lebenserwartung im höheren Alter zu berechnen.

Den berechneten Werten der Lebenserwartung liegen die Sterblichkeitsverhältnisse von drei Kalenderjahren zugrunde, damit Zufallseinflüsse weitgehend ausgeschaltet sind. Die Lebenserwartung bei Geburt hat bei Männern und bei Frauen die gleiche Zunahme von 4,8 Jahren Lebensgewinn. Die heute 60-jährigen Männer und Frauen haben bereits 3,5 Jahre Lebensgewinn gegenüber der Ausgangssituation und die 80-jährigen Männer und Frauen haben einen Lebensgewinn von 1,4 Jahren. Für die heute schon 80-jährigen Frauen beträgt die (mittlere) Lebenserwartung schon 88,1 Jahre. Man kann andererseits davon ausgehen, dass die Hälfte der heute Geborenen 100 Jahre alt werden wird, wenn gleich unter den heutigen Sterblichkeitsverhältnissen weit niedrigere Werte für die Lebenserwartung bei Geburt berechnet werden.<sup>12)</sup> Die Sterblichkeit wird auch weiterhin sinken, das wird allerdings altersspezifisch unterschiedlich sein. Bei der Säuglingssterblichkeit ist das Niveau so niedrig, dass es für die Senkung der Sterblichkeit keine „Reserven“ gibt. Im Jugendalter gibt es sehr wohl solche „Reserven“, denn hier hat Mecklenburg-Vorpommern durch eine vergleichsweise hohe Zahl von tödlichen Verkehrsunfällen eine traurige Bilanz.<sup>13)</sup> Eine problematische Platzierung des Landes gibt es auch bei alko-

holbedingter Sterblichkeit, vor allem bei Männern. Der größere Beitrag zur Verlängerung des Lebens kommt aber aus den oberen Altersgruppen der Bevölkerung: die Menschen leben immer länger. Die Lebenserwartung steigt pro Jahr um knapp drei Monate, in einer Dekade um zweieinhalb Jahre.<sup>14)</sup> Diese Grundtendenz liegt auch den Annahmen der dritten Landesprognose zugrunde, welche die Bevölkerungsentwicklung bis 2020 berechnet. In diesem Zeitrahmen ist mit einer weiteren und starken Zunahme sehr alter Menschen in der Gesellschaft zu rechnen. Das wird zu Veränderungen in der Lebensweise, in der Lebensgestaltung und im Umgang der Generationen miteinander führen. Das erfordert nicht nur die unter Finanzierungszwängen geführten Reformen der sozialen Sicherungssysteme sondern auch Rahmenbedingungen, welche das Zusammenleben verbessern und wechselseitige Unterstützung von Menschen unterschiedlicher Generationen stärken.

### Ausblick: Bevölkerungsentwicklung bis 2050

Die Prognose der Bevölkerungsentwicklung gehört zu den traditionellen Aufgabenstellungen der Statistik. Dabei geht man methodisch meist den gleichen Weg wie bei der vorn beschriebenen Fortschreibung des Bevölkerungsstandes in der Bilanz: Der gegenwärtig vorhandene Bevölkerungsbestand wird durch seine Bewegungsgrößen derart fortgeschrieben, dass unter bestimmten Annahmen von Zugängen (Geburten, Zuzüge) und Abgängen (Sterbefälle, Fortzüge) die resultierende Bestandsgröße berechnet wird. Vom statistisch-methodischem Standpunkt aus ist diese Prognose trivial, denn man benötigt lediglich Geburten- und Sterbefälle sowie Zu- und Abwanderungen im Prognosezeitraum. Diese wiederum lassen sich anhand der Vergangenheitsdaten ableiten. Die Schwierigkeiten und Probleme

liegen bei den Prämissen für die Zugangs- und Abgangswerte, denn diese erfordern begründete Annahmen über die Verhaltensweisen der Menschen in der Zukunft. Können wir heute wissen, ob und wie sich Kinderfreundlichkeit und Kinderlosigkeit durch andere Formen des Zusammenlebens, durch veränderte Werte und veränderte Lebensplanungen auf die Geburtenhäufigkeit der Frauen auswirken? Es gibt lediglich genügend Gründe für die Annahme, dass sich diese nicht wieder auf dem Niveau für den natürlichen Generationsersatz mit der traditionellen Zwei-Kind-Familie einstellen wird. Das gleiche gilt für die Wanderungsszenarien. Die Ost-Verluste dürften auf lange Zeit vorgezeichnet sein, wenn die wirtschaftliche Angleichung der neuen Länder weiterhin stagniert. Ob und wie lange die daraus resultierenden und inzwischen verfestigten Wanderungsmuster im Prognosezeitraum gelten, kann heute nicht vorausgesagt werden. Die Schwierigkeit, in der Prognose Sachverhalte quantifizieren zu müssen, über die zu wenig Wissen vorhanden ist, enthebt jedoch nicht von der Aufgabe, Prognosen der Bevölkerungsentwicklung zu erstellen.

In Mecklenburg-Vorpommern sind in den zurückliegenden Jahren durch interministerielle Arbeitsgruppen unter Federführung des Ministeriums für Arbeit, Bau und Landesentwicklung Prognoserechnungen erstellt und als Arbeitsgrundlagen der Landesregierung verabschiedet worden.

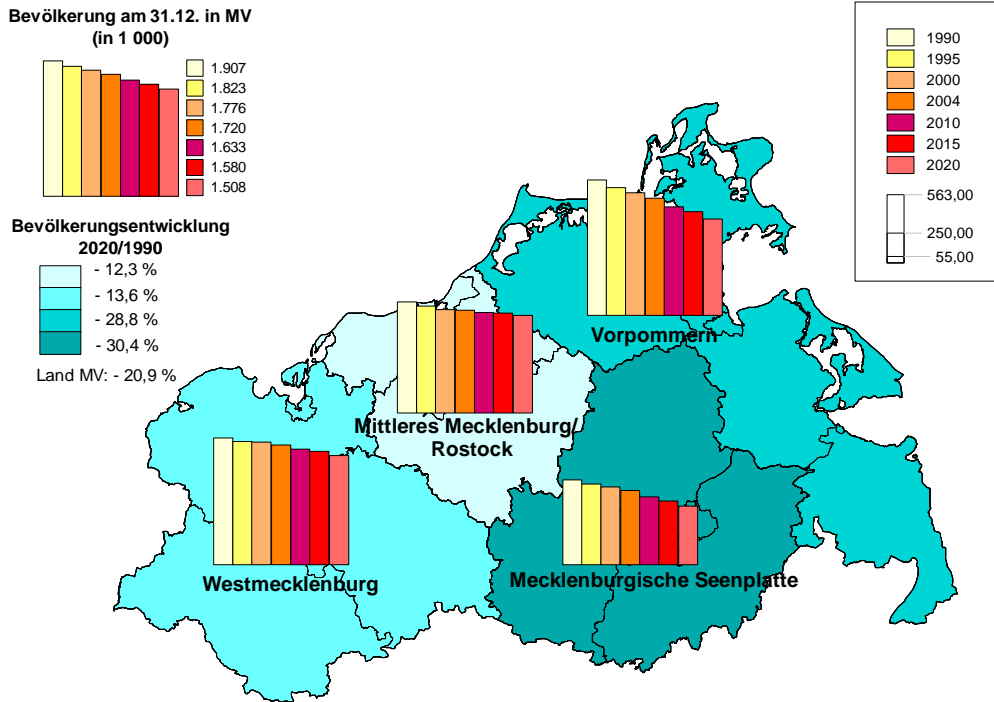
Das sind:

- Bevölkerungsprognose 2010 Mecklenburg-Vorpommern, veröffentlicht 1995
- Bevölkerungsprognose 2020 Mecklenburg-Vorpommern, veröffentlicht 2000
- Bevölkerungsprognose 2020 Mecklenburg-Vorpommern, veröffentlicht 2003

Lebenserwartung der Männer und Frauen für ausgewählte Alters- und Kalenderjahre						
Jahr	männlich im Alter von ... Jahren			weiblich im Alter von ... Jahren		
	0 (bei Geburt)	60	80	0 (bei Geburt)	60	80
1989/91	69,1	15,7	5,4	76,1	19,9	6,7
1999/2001	72,6	18,3	6,4	80,1	22,9	8,0
2000/02	73,1	18,6	6,5	80,3	23,1	8,0
2001/03	73,7	18,9	6,6	80,6	23,2	8,1
2002/04	73,9	19,2	6,8	80,9	23,4	8,1

Tabelle 5

Bevölkerungsentwicklung 1990 bis 2020 - Ergebnisse der 3. Landesprognose



© StatA MV

Grafik 9

In der 3. Landesprognose sind die Basisdaten des Bevölkerungsbestandes gegenüber der zweiten aktualisiert und neuere Daten über Fertilität, Mortalität und Migration eingearbeitet worden. Die Landesregierung korrigierte damit die im Jahr 2000 berechnete Einwohnerzahl für 2020 um etwa 100 Tausend nach unten, weil die vorher aufgrund der Datenlage 1998 getroffenen optimistischen Annahmen über Fertilität und Migration von der Realität korrigiert wurden. Solche Abweichungen bei Prognoseergebnissen liegen in der Natur der Sache, in der Vorwegnahme einer unbekanntenen Entwicklung und in der Tatsache, dass jedes vergangene Jahr weitere Erkenntnis hinzufügt. Die im Jahre 2003 veröffentlichte 3. Landesprognose geht in der Gesamtentwicklung davon aus, dass Mecklenburg-Vorpommern 2020 einen Bevölkerungsbestand von 1,51 Millionen Einwohnern haben wird und dass sich der Abwärtstrend über den gesamten Vorausberechnungszeitraum fortsetzen wird. In den vier Landesteilen gibt es nur graduelle Unterschiede, wie Grafik 9 zeigt.

Bevölkerungsentwicklungen werden auch für längere Prognosezeiträume vorgenommen. Das Statistische Bundesamt hat mit der 10. koordinierten, zwischen den Bundesländern abge-

stimmten Bevölkerungsprognose Berechnungen bis zum Jahr 2050 vorgelegt.<sup>15)</sup> Für Mecklenburg-Vorpommern wurde von den Autoren im Rahmen der Forschungsarbeit ein Modell entwickelt und benutzt, um den Prognosehorizont der Landesprognose auszudehnen und ebenfalls bis 2050 eine Vorausberechnung unter vergleichbaren Annahmen durchzuführen. Dabei werden für Mecklenburg-Vorpommern folgende Annahmen getroffen:

**Annahmen zur Lebenserwartung**

Ausgehend von der aktuellen Berechnung der Lebenserwartung für Männer und Frauen wird unterstellt, dass die Lebenserwartung bis 2050 stetig auf den Wert 81,1 Jahre (Männer) und 86,6 Jahre (Frauen) ansteigen wird. Diese Erwartungen werden auch von der Vorausberechnung 2050 des Statistischen Bundesamtes als mittlere Variante für Deutschland verwendet.

**Annahmen zur Geburtenhäufigkeit (TFR - zusammengefasste Geburtenhäufigkeit)**

Die Geburtenhäufigkeit steigt bis 2010 leicht an auf einen Wert TFR = 1,45 und verbleibt bis 2050 auf diesem Niveau. Dieser Wert ist geringfügig höher als der in der Vorausberechnung für Deutschland verwendete Wert von TFR = 1,4.

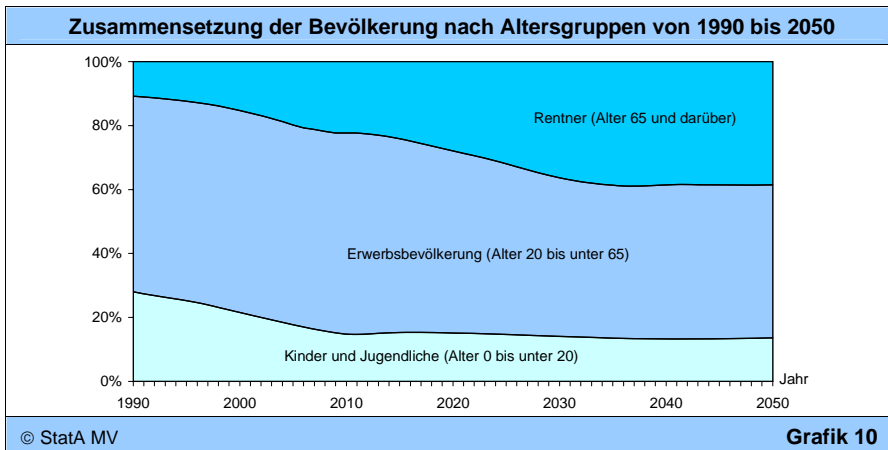
**Annahmen zum Wanderungsverhalten**

Die altersspezifischen Zuzugs- und Fortzugsraten der Jahre 2000 bis 2004 für Männer und Frauen gelten als Durchschnitt auch für den Zeitraum bis 2050.

Unter diesen Annahmen ergibt sich bis zum Jahr 2050 ein stetiger Rückgang der Bevölkerungszahl für Mecklenburg-Vorpommern mit den aus Tabelle 6 zu entnehmenden Eckwerten.

Ergebnisse der Bevölkerungsvorausberechnung bis 2050				
Jahr	Bevölkerungsstand (1 000 Personen)			Medianes Alter
	gesamt	darunter: im Alter von ... bis unter ... Jahren		
		0 - 20	65 und mehr	
2010	1 650	243	368	47,5
2030	1 470	206	534	55,1
2050	1 210	165	466	56,7

Tabelle 6



Der 1990 begonnene massive Altersprozess der Bevölkerung setzt sich auch im Vorausberechnungszeitraum weiter fort. Das wird nicht nur an den absoluten Zahlen sichtbar, sondern auch an der Kennzahl des medianen Alters. Dieses bringt das Alter zum Ausdruck, das die untere Hälfte der jeweiligen Bevölkerungszahl höchstens hat. Die Veränderung der altersstrukturellen Zusammensetzung wird aber noch besser sichtbar, wenn die Anteile der jeweiligen Altersklassen an der Gesamtbevölkerung dargestellt werden.

Die für Mecklenburg-Vorpommern dargestellte Bevölkerungsstruktur weist gegenüber den Werten für Deutschland von 1990 bis gegenwärtig noch einen höheren Anteil bei Kindern und Jugendlichen sowie bei der Erwerbsbevölkerung aus. Danach liegen die Vorausberechnungswerte der Altersanteile für

Kinder und Jugendliche unter dem gesamtdeutschen Wert, für Rentner darüber.<sup>16)</sup> Die seit 1990 bestehende Aushöhlung der jungen Altersgruppen durch Migrationsverluste, der Geburtenrückgang nach der Wende und das anhaltende Tief bei der Geburtenhäufigkeit haben nachhaltige Auswirkungen auf den gesamten Bevölkerungsaufbau und auf die Bevölkerungszahl. Die lange Vorlaufzeit demografischer Veränderungen bestimmt mit den jetzt festgestellten Entwicklungen die zukünftigen. Die hier dargestellten Zahlen erfassen nur den quantitativen Aspekt. Dieser ist jedoch ein Indiz für große Veränderungen in praktisch allen Lebensbereichen der Menschen.

1) Fischer, H., Karpinski, J., Kück, U.: Bevölkerungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern seit der Wende - Bilanz und Ausblick, Statistische Monatshefte 2002, Heft 10

- 2) Cornelius, I., Fischer, H., Kück, U.: Wandlungsgeschehen zwischen Ost- und Westdeutschland: Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich, Baden-Württemberg in Wort und Zahl 2003, Heft 2
- 3) Krönert, S., v. Olst, N., Klingholz, R.: Deutschland 2020 - Die demografische Zukunft der Nation, Berlin-Institut für Weltbevölkerung und globale Entwicklung, 2. Auflage, 2004
- 4) ebenda, Seite 15
- 5) ebenda, Seite 39
- 6) ebenda, Seite 13
- 7) Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Bevölkerung Fakten-Trends-Ursachen-Erwartungen, Sonderheft (2004), Seite 23
- 8) Dobritz, J.; Lengerer, A.; Ruckdeschel, K.: Einstellungen zu demografischen Trends und zu bevölkerungsrelevanten Politiken, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt, 2005, Seite 31
- 9) Schwägerl, Ch.: Wenn Kinderlose von Kindern träumen, FAZ.NET, 11.01.2005
- 10) Engstler, H., Menning, S.: Die Familie im Spiegel der amtlichen Statistik, herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren und Jugend, Auflage 2003, Seite 73
- 11) Bevölkerung Deutschlands bis 2050, 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2003, Seite 10
- 12) Vaupel, J.: Was für eine verrückte Gesellschaft, Ostseezeitung vom 4./5. September 2004, III
- 13) Gabka, D.: Sterblichkeit und Todesursachen, Statistische Monatshefte Mecklenburg-Vorpommern, 2003, Heft 12
- 14) Vaupel, J., a.a.O.
- 15) Bevölkerung Deutschlands bis 2050, 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2003
- 16) Bevölkerung Deutschlands bis 2050, 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2003, Seite 39